



Die elektronische Patientenakte

Alles in einer Akte

Wann habe ich das letzte Mal ein Antibiotikum genommen? Bin ich eigentlich gegen Tetanus geimpft? War ich dieses Jahr schon zur Kontrolle beim Zahnarzt? Um diese Fragen zu beantworten, müssen sich die meisten auf die Suche nach Impfpass, Zahnbonusheft oder dem Kalender vom letzten Jahr machen. Es ist anachronistisch, dass wir schneller unsere letzten Bestellungen im Internet nachvollziehen können, als den letzten Besuch beim Hausarzt. Das ändert sich jetzt!

2021 ist die elektronische Patientenakte (ePA) für alle gesetzlich Versicherten in Deutschland gestartet. Alle Informationen rund um die eigene Gesundheit können in der ePA sicher gespeichert und jederzeit und von überall mit dem Smartphone abgerufen werden. Mit der ePA legt Deutschland das Fundament für ein zukunftsorientiertes Gesundheitssystem. Digitale Daten helfen uns, Krankheiten und Krankheitsverläufe besser zu verstehen und damit erfolgreicher zu behandeln. Auch in Notfällen kann schneller und präziser geholfen werden, wenn den behandelnden Ärzten alle relevanten Informationen gebündelt vorliegen. Länder wie Estland oder Dänemark haben es vorgemacht. Sie sammeln bereits seit Jahren positive Erfahrungen mit digitalen Patientenakten und nutzen die Vorteile für die Prävention und Behandlung von Krankheiten.

Die Digitalisierung hat keinen Endpunkt Wir stehen vor der Herausforderung, unser Gesundheitswesen grundlegend digital zu transformieren. Dabei ist der Start der ePA nur der allererste Schritt eines langen Weges. Um das deutsche Gesundheitssystem auf den modernsten digitalen Standard zu bringen, müssen wir uns klarmachen, dass dies eine Aufgabe mit klarem Ziel, aber ohne Endpunkt ist. Als Techniker Krankenkasse wollen wir für unsere Versicherten ein digitales Ökosystem aufbauen, mit dem sie ihre Gesundheit künftig genauso bequem per Smartphone regeln können wie Einkaufen oder Banking.

Klar ist: Wer in der digitalen Welt mithalten möchte, muss sich stetig verbessern. Wir sind 2018 mit unserer elektronischen Gesundheitsakte „TK-Safe“ auf diese Reise gestartet. Jetzt machen wir mit der ePA den nächsten Schritt.



Dr. Jens Baas

Vorstandsvorsitzender der TK



Inhalt

- | | | | |
|----|---|----|-------------------------------|
| 4 | Was ist eine elektronische Patientenakte? | 16 | Von der Karte zur Akte |
| 7 | Aus Gesundheitsakte wird Patientenakte | 20 | Vernetzt? Aber sicher! |
| 8 | Was kann die Patientenakte der TK? | 21 | Wer hat Zugriff auf die Akte? |
| 10 | Vorteile für Patienten | 23 | Tresor für die Gesundheit |
| 15 | Step by Step | | |

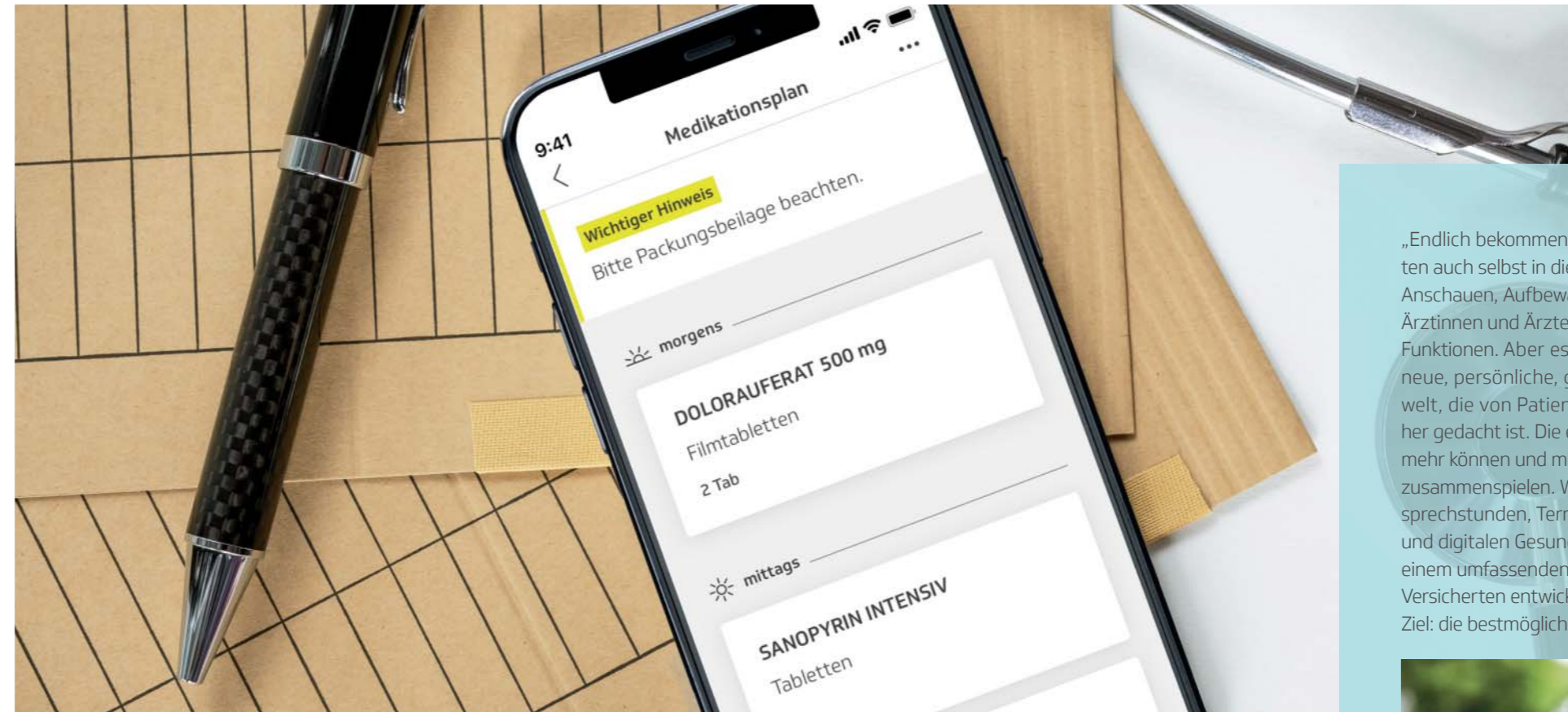
Was ist eine elektronische Patientenakte?

Die elektronische Patientenakte (ePA) ist ein digitaler Datentresor für medizinische Informationen und Dokumente, auf den gesetzlich Versicherte überall und jederzeit mit ihrem Smartphone zugreifen können. Die ePA ist ein freiwilliges Angebot. Versicherte können selbst entscheiden, ob sie die digitale Akte nutzen möchten oder nicht. Die ePA ist kostenlos und wird von den gesetzlichen Krankenkassen zur Verfügung gestellt. Informationen wie Medikamentenverordnungen, Impfungen, Diagnosen oder Arztberichte können strukturiert und chronologisch gespeichert werden. So erhalten Patienten nach und nach eine lebenslange Gesundheitshistorie und haben ihre wichtigsten Daten stets parat. Die ePA ermöglicht den Schritt in ein modernes Gesundheitswesen, in dem endlich diejenigen Zugang zu ihren Daten haben, die selbst das größte Interesse daran haben: die Patienten!

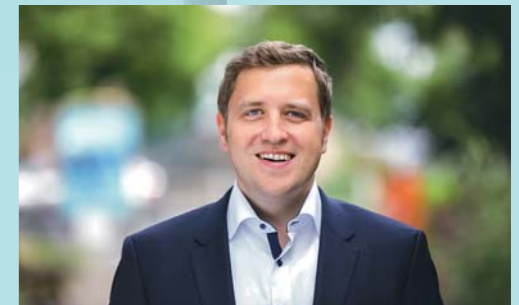
Vernetzung der Ärzte vereinfacht Behandlung für Patienten

Bislang liegen medizinische Daten dezentral bei Ärzten, Krankenhäusern, Therapeuten oder Krankenkassen. Patienten müssen ihre medizinische Geschichte bei jedem Arzt neu schildern und ihre eigenen Daten mühsam bei verschiedenen Ärzten anfragen und zusammentragen. Patienten müssen oft selbst dafür Sorge tragen, dass ihre Dokumente bei den

richtigen Ärzten landen, weil digitale Wege zum Austausch zwischen den Ärzten fehlen. Wenn Laborergebnisse und Befunde nicht sofort vorliegen, führt das dazu, dass Untersuchungen unnötig doppelt durchgeführt werden. Mit der ePA haben Versicherte direkten Zugriff auf ihre eigenen medizinischen Informationen. Sie können ihre Behandlungshistorie jederzeit abrufen. Nur die Patienten selbst haben Einblick in die Daten und bestimmen, ob sie Dokumente für ihre Ärzte freischalten.



„Endlich bekommen wir unsere Gesundheitsdaten auch selbst in die Hand. Übersichtlich. Zum Anschauen, Aufbewahren und Weitergeben an Ärztinnen und Ärzte. Zunächst mit einfachen Funktionen. Aber es ist der Einstieg in eine neue, persönliche, ganz andere Gesundheitswelt, die von Patienten und ihren Bedarfen her gedacht ist. Die ePA wird nach und nach mehr können und mit anderen Angeboten zusammenspielen. Wir werden sie mit Videosprechstunden, Terminvermittlung, E-Rezept und digitalen Gesundheitsanwendungen zu einem umfassenden Serviceangebot für die Versicherten entwickeln – alles mit einem klaren Ziel: die bestmögliche medizinische Versorgung.“



Dr. Gottfried Ludewig

Abteilungsleiter für Digitalisierung im
Bundesgesundheitsministerium

Wie ist die Akte aufgebaut?

Standardisierter Bereich

Die Funktionen in diesem Bereich sind für alle Patienten in Deutschland gleich. Die Gematik definiert die Basisfunktionen, die alle Krankenkassen ihren Versicherten zur Verfügung stellen müssen. Das gewährleistet, dass alle ePAs miteinander kompatibel sind und Versicherte die Krankenkasse wechseln können, ohne gespeicherte Daten zu verlieren.

Individuelle Services der Krankenkasse

Krankenkassen können ihren Versicherten freiwillig mehr Funktionen und Services innerhalb der ePA anbieten.

Bei der TK sind das unter anderem:

- Übersicht der ärztlichen Leistungen und verordneten Medikamente
- Impf- und Vorsorgeempfehlungen
- Persönliches Arztverzeichnis



Quelle: TK

Was ist die Gematik? Die Gematik ist eine Dienstleistungsorganisation aller Spitzenorganisationen des Gesundheitswesens. Sie wurde 2005 gegründet und ist zuständig für den Aufbau der Telematikinfrastruktur. Sie legt unter anderem fest, wie die Krankenkassen die standardisierten ePA-Funktionen technisch umsetzen.

Aus Gesundheitsakte wird Patientenakte

Schon vor der Einführung einer elektronischen Patientenakte (ePA) für alle gesetzlich versicherten Patienten gab es elektronische Gesundheitsakten (eGA). So können Versicherte der Techniker Krankenkasse seit 2018 die eGA „TK-Safe“ als sicheren Tresor für ihre Gesundheitsdaten nutzen.

Was passiert mit der eGA? Mit der Einführung der elektronischen Patientenakte migriert die TK ihre eGA in eine ePA. TK-Safe-Nutzer können also die gewohnten Funktionen der Akte weiterhin nutzen und behalten die Daten, die sie bereits gespeichert haben. Für die Nutzer, die bereits TK-Safe installiert haben, ändert sich mit dem Start der ePA 2021 zunächst wenig. Die meisten Funktionen, die die neue ePA bietet, waren zum Start von TK-Safe schon in die Akte integriert. Für TK-Versicherte kommt die erste große Neuerung der neuen ePA, wenn der bundesweite Anschluss aller Ärzte, Apotheken, Physiotherapeuten und Krankenhäuser mit der sogenannten „Telematikinfrastruktur“ (siehe Seite 20) startet. Dann ist es erstmals möglich, dass Patienten

Transparenz über ihre Daten bekommen und Informationen von ihren Ärzten direkt auf ihr Smartphone erhalten und für andere Ärzte freigeben können – Blutbilder, Befunde oder Informationen zu Vorerkrankungen sind jederzeit schnell verfügbar, wenn sie benötigt werden.

Der Unterschied zwischen eGA und ePA ist, dass die Funktionen der elektronischen Patientenakte für alle Versicherten standardisiert sind. Alle Nutzer – unabhängig bei welcher Krankenkasse sie versichert sind – können in ihrer Akte Gesundheitsdaten ablegen und sie mit ihren Ärzten austauschen. Die Zusatzfunktionen, die über diesen Mindeststandard hinausgehen, kann jede Kasse individuell für ihre Versicherten entwickeln. Nutzer von TK-Safe können sich also auch in Zukunft die Übersicht über ihre ärztlich in Anspruch genommenen Leistungen und Diagnosen in die Akte laden, sich ans Impfen oder an Vorsorgeuntersuchungen erinnern lassen oder die Übersicht der Medikamente, die sie nehmen, anzeigen lassen.

Was kann die Patientenakte der TK?

Die ePA soll in Zukunft für Patienten das digitale Tool für alle Angelegenheiten rund um ihre Gesundheit werden. In anderen Ländern sind Patientenakten bereits die zentralen Plattformen für alle Belange rund um die Gesundheit. Bis es auch in Deutschland so weit ist, wird es jedoch noch einige Jahre dauern. Wie praktisch wäre es, wenn wir zukünftig nur noch eine App auf dem Handy benötigten, mit der Termine beim Arzt vereinbart werden, wir sofort mit einem Arzt per Videochat sprechen könnten und dann auch gleich das Rezept digital aufs Handy bekämen? Das ist die Vision der ePA für die Zukunft. Heute gibt es bereits folgende Tools in der elektronischen Patientenakte TK-Safe der Techniker Krankenkasse:

Medikamentenübersicht Verordnete Medikamente werden auf Wunsch des Nutzers als chronologische Timeline in

die Akte übertragen. Nicht verschreibungspflichtige Medikamente können per Barcodescanner hinzugefügt werden.

Impfübersicht TK-Safe erstellt eine Übersicht über die Impfungen der letzten Jahre.

Arztverzeichnis Hier finden Nutzer eine Übersicht ihrer Ärzte sowie der Kontaktmöglichkeiten.

Arztbesuche und Krankenhausaufenthalte Patienten können nachschauen, wann sie das letzte Mal beim Arzt oder im Krankenhaus waren. Ebenso finden sie ihre Behandlungen und Diagnosen in der Akte.

Impfempfehlungen Versicherte können sich anzeigen lassen, welche Impfungen bei ihnen als nächstes anstehen.

Arbeitsunfähigkeit TK-Safe gibt eine Übersicht über die Krankschreibungen der letzten Jahre.

Vorsorgeempfehlungen Auf Wunsch können sich Versicherte an Vorsorgeuntersuchungen, wie zum Beispiel Hautkrebsscreening oder Brustkrebsvorsorge, erinnern lassen.

Pilotprojekt Vernetzung An TK-Safe sind aktuell rund 26 Krankenhäuser angebunden. Versicherte, die in diesen Krankenhäusern behandelt werden, können sich die Entlassberichte direkt in ihre Akte laden lassen.

Dokumenten-Upload Dokumente wie Laborergebnisse, Befunde oder Allergiepass können als PDF-Dokument hochgeladen werden.



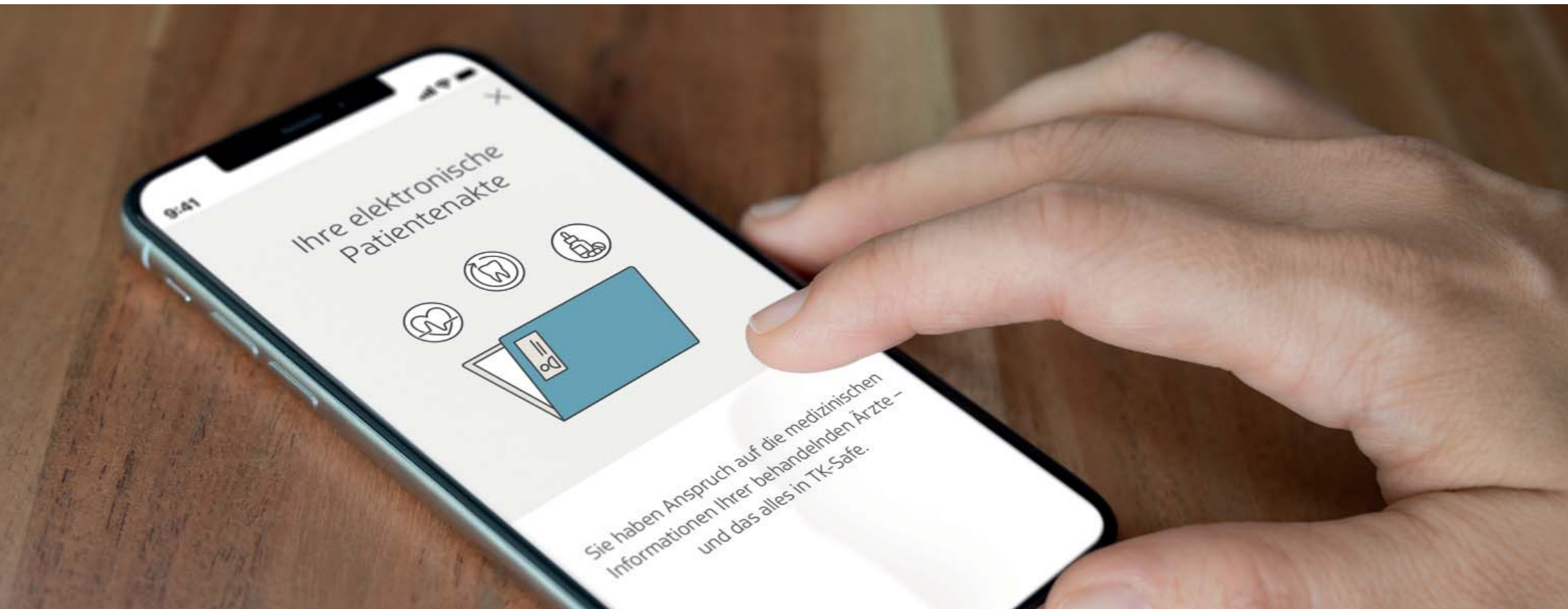
Gut zu wissen!

Das kommt 2021

Bundesweiter Anschluss von Ärzten und Krankenhäusern Mitte 2021 sollen alle Ärzte, Krankenhäuser und Apotheken über die Telematikinfrastruktur (Erklärung siehe Seite 20) an die ePA angebunden sein. Patienten können sich dann Laborergebnisse, Befunde oder Entlassberichte in ihre Akte laden lassen und diese Daten auf Wunsch auch für andere Ärzte freigeben.

Notfalldaten und elektronischer Medikationsplan Wenn Versicherte diese Daten auf ihrer elektronischen Gesundheitskarte gespeichert haben, können sie auch in die ePA geladen werden.

Familienkonto Eltern können die Patientenakten ihrer Kinder managen. Sie haben Zugriff auf die Gesundheitsdaten ihrer Kinder.



Vorteile für Patienten

Transparenz und Kontrolle Patienten haben alle Informationen über ihre Gesundheit sicher und zentral an einem Ort abgelegt. Sie können jederzeit nachschauen, welche Medikamente sie ver-

ordnet bekommen haben oder ob sie gegen Masern geimpft sind. In TK-Safe können all diese Informationen digital gebündelt werden und sind verfügbar, wenn sie gebraucht werden.

Mehr Informationen = bessere Gesundheit Die Kommunikation im Gesundheitswesen zwischen Patienten, Ärzten, Leistungserbringern und Kassen findet oft noch analog per Fax oder Brief statt. Viele Informationen werden nach wie vor in Akten in den Arztpraxen gesammelt. Das kann schnell zum Problem werden: Bei einem Arztwechsel oder einer Überweisung zu einem Facharzt liegen Ergebnisse oder Laborbefunde

oft nicht vor. Informationen über Vorerkrankungen oder Allergien werden nicht zentral abgelegt. Diese Informationen sind jedoch wichtig, da sie Ärzten helfen, Patienten schneller und gezielter zu behandeln.

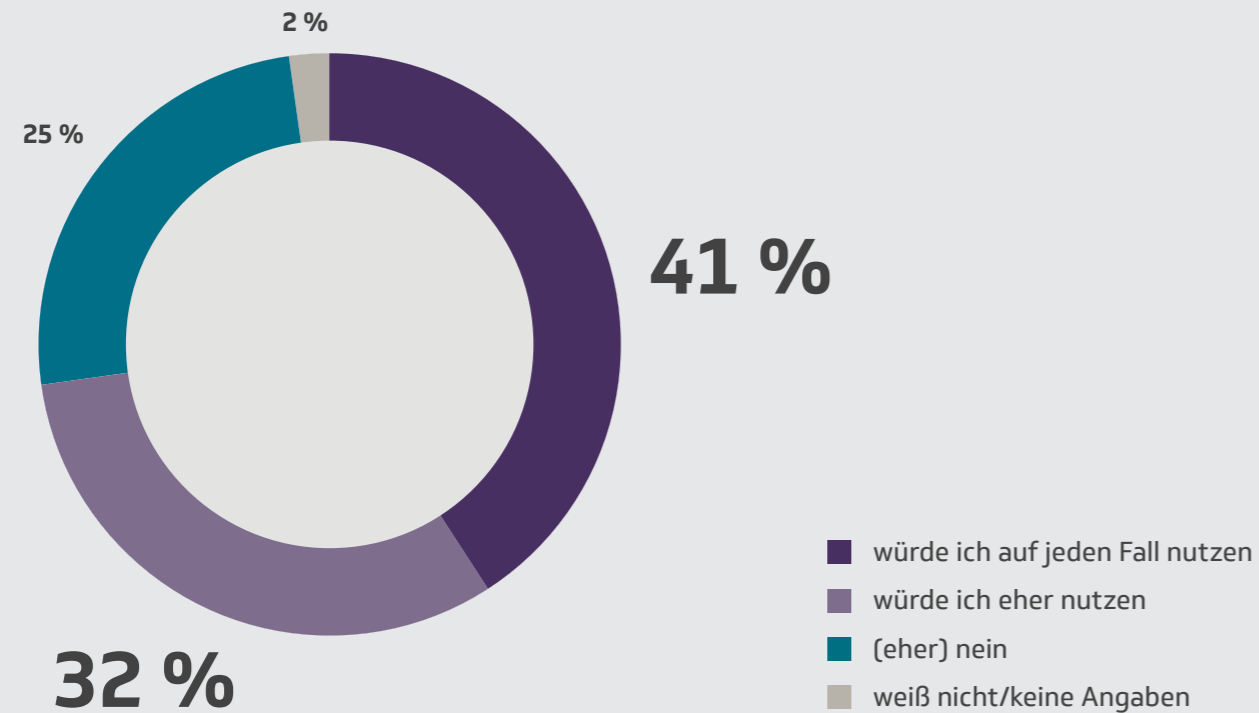
Patientensicherheit steigern Wenn Informationen strukturiert vorliegen, hat das viele Vorteile für Patienten. Doppeluntersuchungen können vermieden werden. Gleichzeitig wird das Risiko von Wechselwirkungen gesenkt, wenn Patienten eine Übersicht über ihre verordneten Medikamente stets parat haben.

Gesundheit im Griff Praktische Tools wie die Erinnerung an Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen helfen Patienten, ihre Gesundheit zu managen. Wenn das digitale Zahnbonusheft künftig immer im Smartphone dabei ist, wird es beim nächsten Zahnarztbesuch auch nicht vergessen.

Alltagshelfer für Familien Eltern können auf die ePA ihrer Kinder zugreifen und haben so einen schnellen Überblick über die U-Untersuchungen ihrer Kinder. Sie können checken, welche Medikamente verordnet wurden und wann die letzten Arztbesuche waren. Schwangere können den Mutterpass künftig digital in ihrer ePA speichern und haben so die wichtigsten Daten stets parat.

Mehrheit wünscht sich eine Akte

Können Sie sich vorstellen eine ePA zu nutzen?



Quelle: Bitkom Research 2020

„Früher kannten wir nur eine Handvoll Brustkrebsarten, inzwischen sind es mehr als 60. Heute wissen wir, dass einige Krebstypen auf bestimmte Medikamente sehr gut reagieren, andere aber gar nicht. Um für jede Patientin eine individuell zugeschnittene Therapie anzuwenden, benötigen wir umfangreiche, digital gespeicherte Daten, etwa genetische und molekulare Informationen. Das kann kein Arzt mehr aus Papierakten herauslesen oder allein im Kopf verarbeiten, und Ähnliches gilt zukünftig auch für viele andere Erkrankungen. Nur die Auswertung großer digitaler Datenmengen bis hin zur Anwendung künstlicher Intelligenz erlaubt dann noch eine im Einzelfall bestmögliche Medizin. Auch deshalb ist es für Patienten so wichtig, dass wir in Deutschland endlich eine ePA haben.“

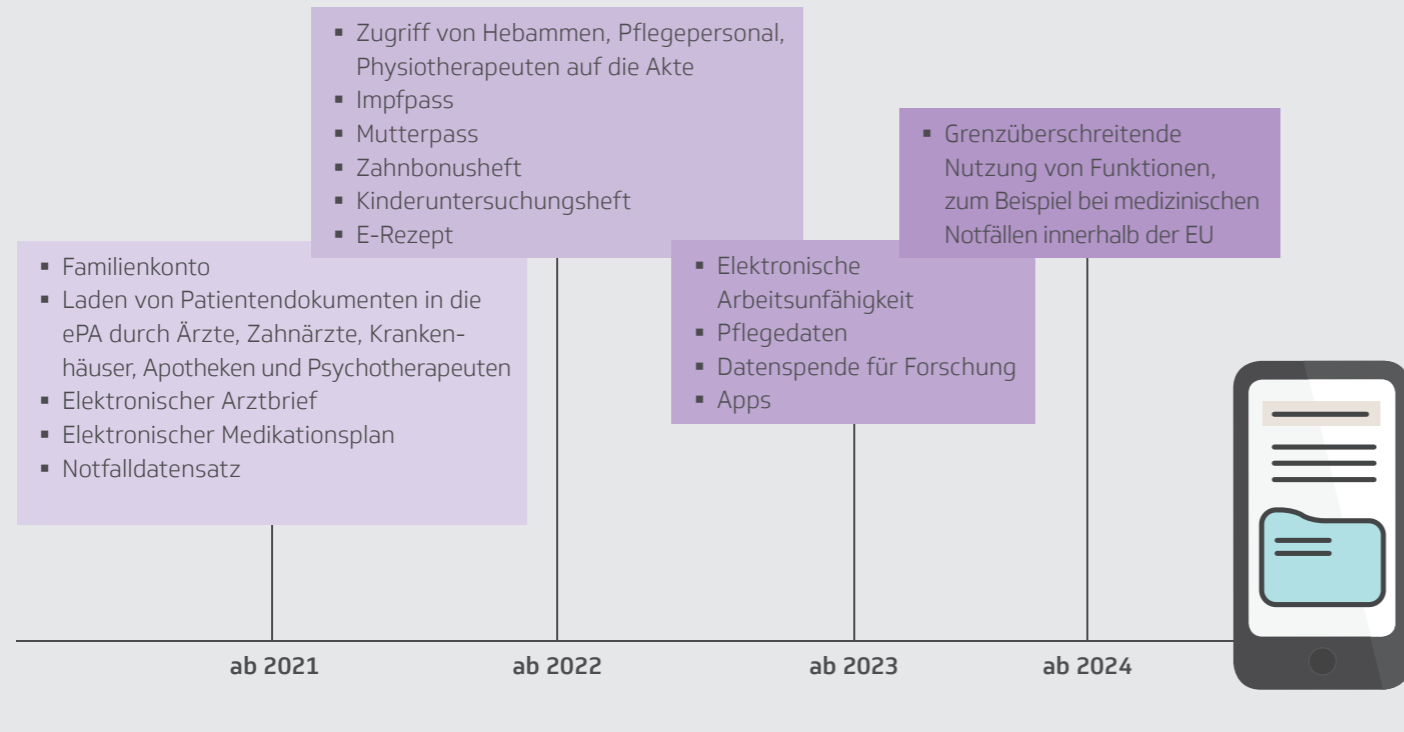


Prof. Ferdinand Gerlach

Vorsitzender des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen

Stufenmodell der ePA-Einführung

Ausbaustufen der elektronischen Patientenakte



Quelle: TK

Step by Step

Jede Krankenkasse entscheidet selbst darüber, wie sie die Services und Angebote im freien individuellen Bereich für ihre Versicherten weiter ausbaut. Für den standardisierten Bereich hat die Gematik ein Stufenmodell entwickelt. 2021 startet die Patientenakte in der ersten Stufe mit einer Basisversion. Die nächsten Schritte für den weiteren Ausbau der Akte sind bereits festgelegt. Die Akte wird sich immer mehr im Gesundheitssystem vernetzen. Nicht nur Ärzte und Krankenhäuser haben Zugriff auf die Akte, in den nächsten Stufen sollen unter anderem Hebammen, Physiotherapeuten und Pflegepersonal folgen. Auch die Funktionen der Akte werden erweitert.

„Die elektronische Gesundheitskarte hat gezeigt, wie wichtig es ist, loszulegen, damit man nicht nach Jahren der Planung feststellt, dass die Technik längst überholt ist. Um ein digitales Produkt zu entwickeln, das technisch am Puls der Zeit ist, braucht man so früh wie möglich Nutzerfeedback und die Möglichkeit, im Live-Betrieb zu lernen. Deshalb ist es so wichtig, dass die ePA schon in einer frühen Version von Versicherten genutzt werden kann.“



Dr. Jens Baas

Vorstandsvorsitzender der TK

Von der Karte zur Akte

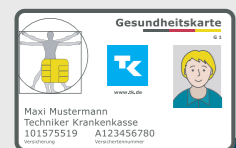
In Deutschland wurde die Idee, die Gesundheitsdaten eines Patienten an einem Ort zusammenzuführen und zu speichern, nach dem Skandal um den Cholesterinsenker Lipobay im Jahr 2001 angestoßen. Mehr als 50 Menschen starben weltweit, da das Präparat in Wechselwirkung mit anderen Medikamenten zu Nierenversagen führte. Der Fall legte ein gravierendes Problem im deutschen Gesundheitssystem

offen: Es gab keinen zentralen Ablageort für Gesundheitsdaten, auf den alle Ärzte zugreifen konnten, um zu sehen, welche Medikamente ein Patient parallel einnimmt.

Vor diesem Hintergrund entstand der Plan, die Krankenversichertenkarte mit Magnetstreifen durch eine sogenannte elektronische Gesundheitskarte (eGK) mit integriertem Speicherchip zu ersetzen.

Die Risiken der Nebenwirkungen

Mehr als 15 Millionen Deutsche nehmen regelmäßig drei oder mehr Medikamente, jeder Zehnte sogar fünf oder mehr. Studien zeigen, dass unerwünschte Arzneimittelwirkungen 6,5 Prozent aller Notfälle in Krankenhäusern ausmachen. Hochgerechnet auf Deutschland würde dies bedeuten, dass ca. 1,1 Millionen Patienten pro Jahr deshalb in die Notaufnahme kommen.



Lipobay-Skandal

Ausgabe der ersten elektronischen Gesundheitskarten

Terminservice- und Versorgungsgesetz legt fest, dass gesetzlich Versicherte ein Recht auf eine ePA haben

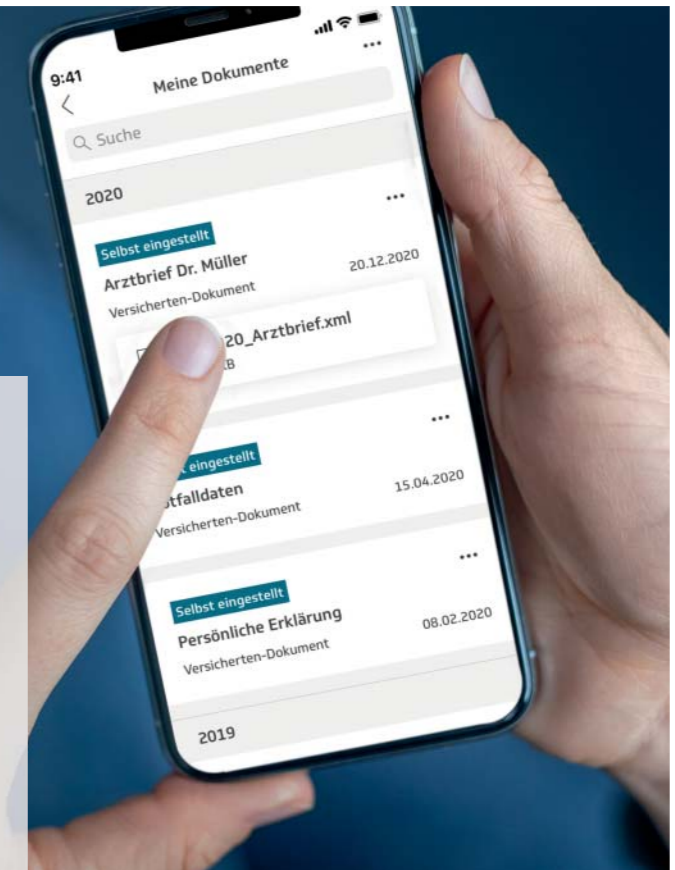
Start der elektronischen Patientenakte

1995
Einführung der Krankenversichertenkarte ohne Speicherchip

2001
GKV-Modernisierungsgesetz enthält Beschluss zur Einführung der Telematikinfrastruktur und der eGK mit Chip

2011
E-Health-Gesetz konkretisiert digitale Funktionen der eGK

2019
Digitale-Versorgung-Gesetz und Patientendaten-Schutz-Gesetz: Regelungen zur ePA konkretisiert und finalisiert. Ärzte sind verpflichtet, die Akte ihrer Patienten zu befüllen.



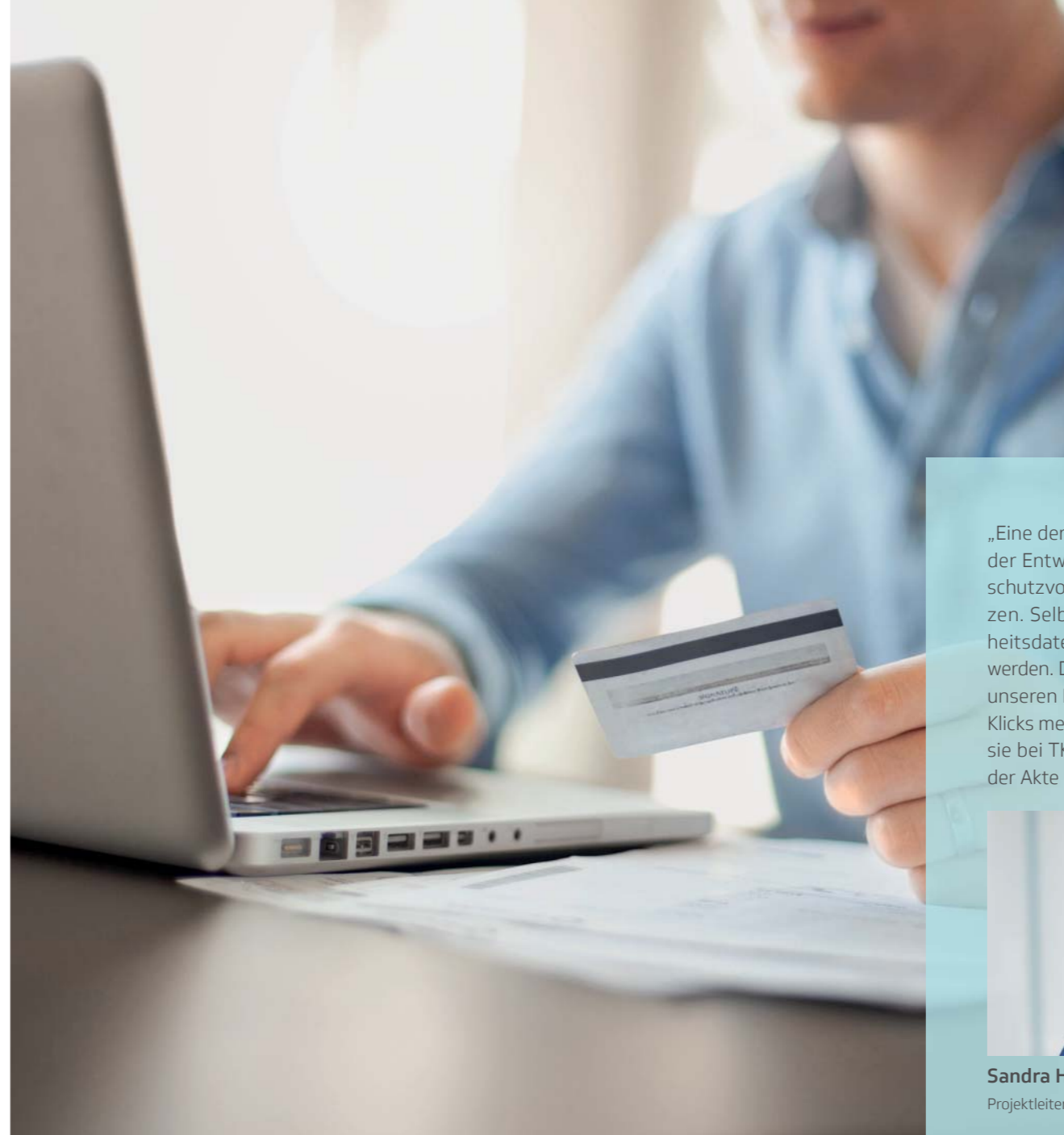
Einführung der elektronischen Gesundheitsakte

Auf dem Chip sollte abgespeichert werden, welche Medikamente ein Patient einnimmt. Ab 2006 sollte jeder Versicherte eine eGK bekommen. Doch die Einführung verzögerte sich über Jahre. Erst 2011 wurden die ersten Gesundheitskarten eingeführt, jedoch nur mit Passbild, ohne digitale Funktionen. Somit bot die eGK nicht mehr Funktionen als ihr Vorgänger.

Technologischer Fortschritt holt Chip ein

Mit der Verbreitung von Smartphones wurde über die Jahre auch die Idee des Speicherchips überholt. In Zeiten, in denen Einkäufe, Buchungen und unsere Kommunikation von überall aus zu jeder Zeit online geregelt werden können, war das Konzept der Plastikkarte umständlich und nicht mehr zeitgemäß. Der Chip bietet kaum Speicherkapazität und die Daten sind ausschließlich per Terminal vor Ort in Arztpraxen einsehbar.

Von der eGA zur ePA So war es nur eine logische Konsequenz, dass in den letzten Jahren von verschiedenen Anbietern elektronische Gesundheitsakten (eGA) entwickelt wurden, die die Vorteile der Digitalisierung ins Gesundheitswesen bringen. Die TK hat sich 2016 auf den Weg gemacht und begonnen, für ihre Versicherten die digitale Akte „TK-Safe“ zu entwickeln. Im Frühjahr 2019 zog der Gesetzgeber nach und passte die gesetzlichen Vorgaben für die elektronische Patientenakte (ePA) dem aktuellen Stand der technologischen Entwicklung an. Ab 2021 können alle gesetzlich Versicherten in Deutschland eine kostenfreie ePA nutzen.



„Eine der größten Herausforderungen bei der Entwicklung der ePA ist es, die Datenschutzvorgaben nutzerfreundlich umzusetzen. Selbstverständlich müssen Gesundheitsdaten besonders sensibel behandelt werden. Das bedeutet jedoch auch, dass wir unseren Nutzern an einigen Stellen ein paar Klicks mehr zumuten müssen. Dafür können sie bei TK-Safe sicher sein, dass der Name der Akte hält, was er verspricht.“



Sandra Hoyer

Projektleiterin der elektronischen Patientenakte TK-Safe

Vernetzt? Aber sicher!

Informationen über die Gesundheit sind sehr persönlich und hochsensibel. Deshalb sind E-Mails oder Messengerdienste als Übertragungsweg für Daten im Gesundheitswesen keine Option. Damit die Daten der elektronischen Patientenakte sicher zwischen Ärzten, Krankenhäusern, Patienten, Krankenkassen, Therapeuten und Apotheken übermittelt werden können, braucht es eine besonders geschützte Datenautobahn: die Telematikinfrastruktur (TI).

Members only Die TI ist ein digitales verschlüsseltes Kommunikationsnetzwerk, zu dem nur authentifizierte Nutzer Zugang haben. Das Netzwerk vereinfacht die Kommunikation unter den Ärzten, da so beispielsweise Daten aus dem Krankenhaus sicher an den Hausarzt geschickt werden können. Gleichzeitig ermöglicht die TI Patienten den Zugang

zu den eigenen Gesundheitsinformationen. Über die TI können Patienten Befunde, Laborberichte oder Entlassdokumente von ihren Ärzten abrufen und in ihre elektronische Patientenakte ablegen. Genauso ist die TI der Weg, über den die Patienten ihren Ärzten den Zugang zu ihren Gesundheitsdaten ermöglichen.

Wie funktioniert's? Alle Ärzte werden zukünftig ein Kartenlesegerät – einen sogenannten Konnektor – in ihren Praxen installiert haben. Dieser ist die sichere Schnittstelle zwischen Ärzten und Krankenhäusern und der Telematikinfrastruktur. Mit dem Konnektor können die Computer in Praxen und Krankenhäusern sicher an die Datenautobahn andocken. Das Verfahren erinnert an das Bezahlen an der Supermarktkasse. Analog zur EC-Karte haben Patienten beim Besuch in der Arztpraxis Zugang zum Kommunikationsnetz, wenn sie

ihre elektronische Gesundheitskarte (eGK) in den Konnektor stecken. In Kombination mit einer persönlichen Geheimnummer ist die Karte der Schlüssel für Patienten zur TI. Alternativ können Patienten über ihr Smartphone auf die ePA zugreifen und Informationen mit Ärzten über die TI teilen.

Ärzte haben analog zur Gesundheitskarte der Versicherten ebenfalls eine Karte, den sogenannten Heilberufsausweis, mit dem sie sich am Konnektor ebenfalls authentifizieren müssen, bevor sie ihren Patienten Daten über die TI in die ePA übermitteln können.



Wer hat Zugriff auf die Akte?

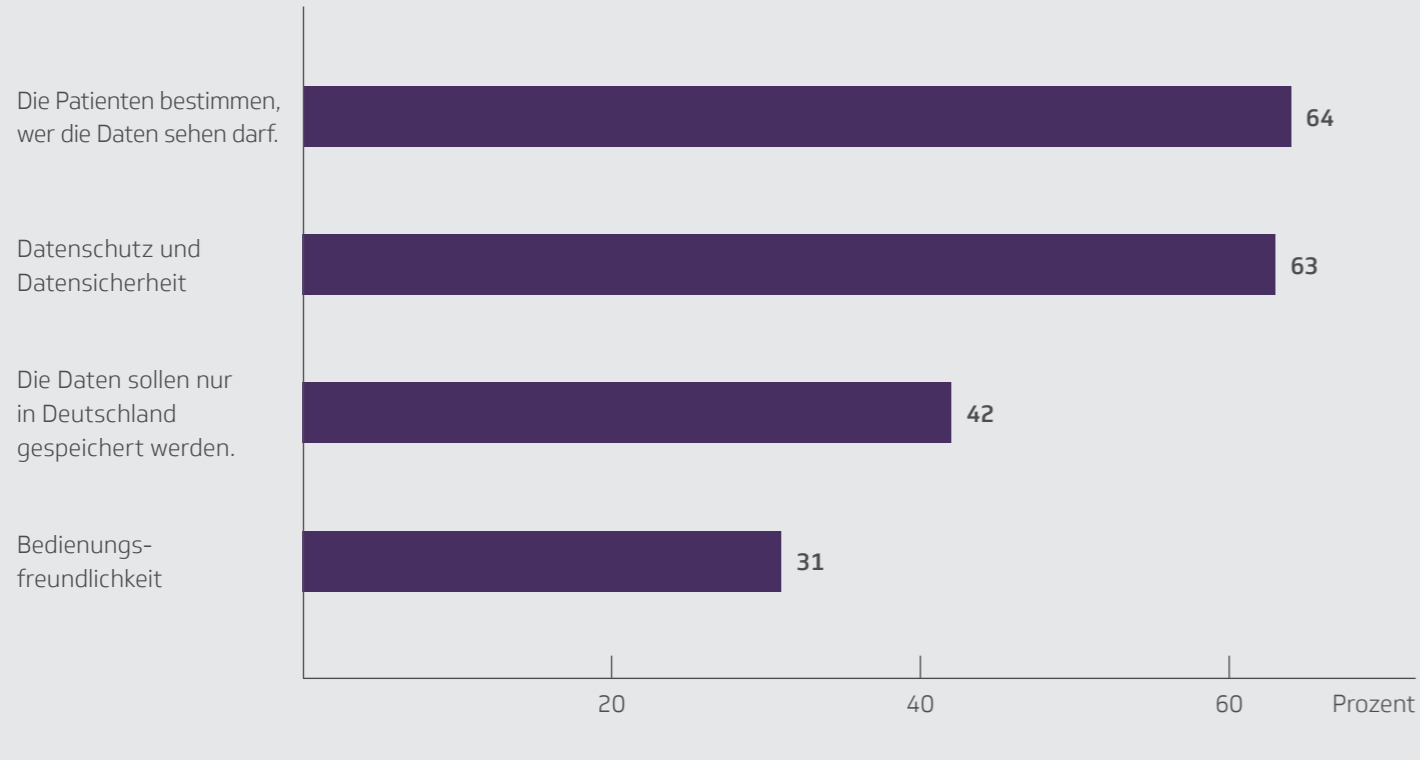
Auf die elektronische Patientenakte haben ausschließlich die Versicherten selbst Zugriff. Niemand außer dem Nutzer hat Einblick in die Daten. Alle Aktionen innerhalb der Akte funktionieren nur, wenn die Versicherten ihre Zustimmung gegeben haben. Die Nutzer entscheiden, welche Daten sie in ihrer ePA speichern und ob sie sie für ihre Ärzte zur Einsicht freigeben möchten. Es ist für die Versicherten jederzeit möglich, Dokumente aus ihrer ePA zu löschen oder die gesamte Akte zu löschen.

Datenfreigabe für Ärztinnen und Ärzte Wenn Patienten Informationen mit ihren Ärzten teilen möchten, müssen sie ihnen dafür in der ePA die Berechtigung erteilen. Die Berechtigung kann per Smartphone erfolgen, wenn Patienten in ihre Akte eingeloggt sind oder vor Ort in der Praxis. Dort erfolgt die Authentifizierung über das Kartenterminal mit der elektronischen Gesundheitskarte in Kombination mit einer PIN.

Transparenz über Akteneinsicht Nutzer von TK-Safe bekommen bei jedem Dokumenten-Upload angezeigt, wer aktuell auf die Dokumente Zugriff hat. Sie können jederzeit Dokumente aus der ePA herunterladen, in die Akte hochladen oder löschen. Ebenso können sie Zugriffsberechtigungen für Ärzte jederzeit widerrufen, neu vergeben oder zeitlich befristen. Über eine separate Protokollierungsfunktion können die Nutzer nachvollziehen, wer wann Einsicht in ihre Dokumente genommen hat.

Datenhoheit muss beim Patienten liegen

Welche Anforderungen an die E-Patientenakte sind Ihnen am wichtigsten?



Quelle: Bitkom Research 2020

Tresor für die Gesundheit

Gesundheitsdaten gehören zu den sensibelsten Informationen eines Menschen. Deshalb werden in der elektronischen Patientenakte besonders hohe Anforderungen an den Datenschutz gestellt. Es kommen Authentifizierungsverfahren zum Einsatz, die die Nutzung der ePA besonders sicher machen. Nur die Nutzerinnen und Nutzer persönlich haben Zugriff auf ihre Daten – weder Ärzte noch die TK können die Informationen einsehen. Wenn Nutzer ihre Informationen für einen Arzt zur Einsicht freigeben möchten, müssen sie diese Option explizit in den Einstellungen auswählen.

Sicherer Zugang TK-Safe ist gesichert durch eine Zwei-Faktor-Authentifizierung. So wird sichergestellt, dass nur berechtigte Nutzer Zugriff auf die Akte haben. TK-Safe ist an ein persönliches Gerät gebunden. Der erste Sicherheitsfaktor ist die Gerätebindung: TK-Safe funktioniert nur auf dem Smartphone des Nutzers. So wird verhindert, dass sich jemand von einem fremden Gerät aus in TK-Safe einloggen kann. Der zweite Faktor ist ein persönliches Passwort, das ausschließlich der Nutzer kennt – alternativ Touch oder Face ID.

Verschlüsselte Daten Nicht nur der Zugang zur ePA ist gesichert. Auch alle gespeicherten Inhalte innerhalb von TK-Safe sind nochmals verschlüsselt. Sie werden ausschließlich zur Ansicht für den Nutzer entschlüsselt und sind auf deutschen Servern gespeichert.

Inhalte liegen in der Hand des Nutzers Die Nutzer entscheiden, welche Inhalte sie in ihrer ePA speichern und wie lange. Sie können sowohl einzelne Daten als auch ihre komplette Akte jederzeit löschen.

Elektronische Patientenakte! – Herausgeber: Techniker Krankenkasse, Geschäftsbereich: Politik und Kommunikation, Bramfelder Straße 140, 22305 Hamburg, Telefon: 040 - 69 09-17 83, Internet: tk.de/presse; Verantwortlich: Prof. Dr. Volker Möws; Texte: Silvia Wirth; Redaktion: Inga Laboga, Silvia Wirth, Anne Wunsch; Fachliche Beratung: Frank Leive; Gestaltung: The Ad Store GmbH, Hamburg; Produktion: Rafaela Stein; Litho: Hirte GmbH & Co. KG, Hamburg; Druck: TK-Hausdruckerei; Bilder: TK-Bilddatenbank.

© **Techniker Krankenkasse**. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Einwilligung der TK. Die enthaltenen Informationen wurden sorgfältig recherchiert. Für eventuelle Änderungen oder Irrtümer können wir keine Gewähr übernehmen. Stand: Januar 2021

Hier erfahren Sie mehr

Weitere Informationen zur elektronischen Patientenakte finden Sie unter **tk.de/ePA**

Für Rückfragen der Presse:

pressestelle@tk.de

Tel. 040 - 69 09 17 83

Für Rückfragen der Politik:

berlin-gesundheitspolitik@tk.de

Tel. 030 - 28 88 47 10

Besuchen Sie uns auch auf:

